

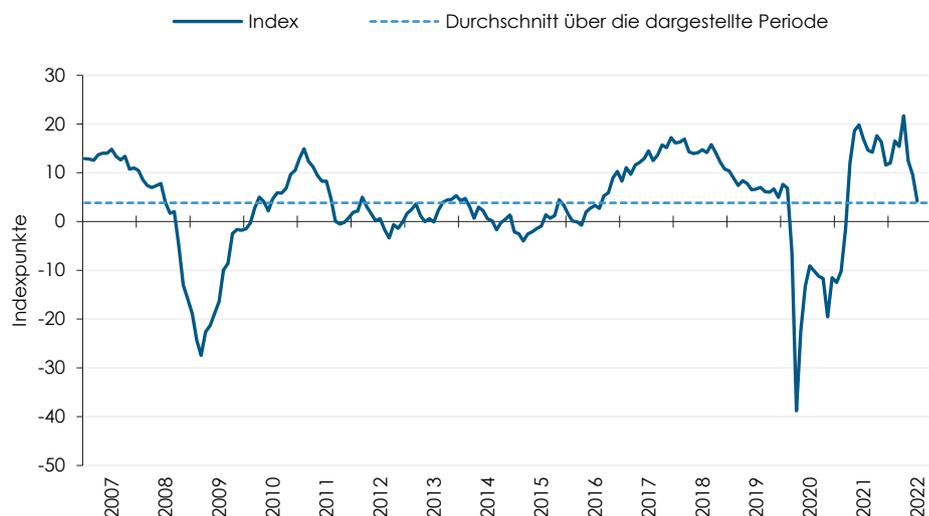
Konjunkturindikatoren gehen zurück

Sandra Bilek-Steindl

- Der Welthandel hat zuletzt wieder etwas Fahrt aufgenommen. Dennoch beeinträchtigen Angebotsengpässe und hohe Rohstoffpreise nach wie vor die Entwicklung der Weltwirtschaft.
- Sowohl im Euro-Raum als auch in Österreich gingen die Vorlaufindikatoren im Juli zurück. Der Economic Sentiment Indicator (ESI) der Europäischen Kommission sank unter den langjährigen Durchschnitt.
- Ebenso zeigen Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests eine Verschlechterung der Lageeinschätzungen und insbesondere der Konjunkturerwartungen der Unternehmen.
- Im II. Quartal wuchs die heimische Wirtschaft noch solide. Der aktuelle Wöchentliche WIFO-Wirtschaftsindex (WWWI) deutet jedoch auf eine Wachstumsabschwächung hin (Juli 2022: BIP +2,2% gegenüber dem Vorjahr).
- Die Lage auf dem Arbeitsmarkt ist weiterhin günstig.
- Die Verbraucherpreisinflation stieg im Juli gemäß Vorausschätzung von Statistik Austria auf über 9%.

Unternehmerische Erwartungen in der Gesamtwirtschaft

Saisonbereinigt



"Im Juli trübten sich die Konjunkturerwartungen der heimischen Unternehmen auf breiter Basis ein."

Der Index der unternehmerischen Erwartungen ging im Juli das dritte Mal in Folge zurück und lag damit erstmals seit 1½ Jahren wieder nahe dem langjährigen Durchschnitt (Q: WIFO-Konjunkturtest).

Konjunkturindikatoren gehen zurück

Sandra Bilek-Steindl

Konjunkturindikatoren gehen zurück

Im II. Quartal wuchs Österreichs Wirtschaft noch solide, Stimmungsindikatoren deuten jedoch auf eine Verlangsamung der Konjunktur hin. Die Konjunkturerwartungen der heimischen Unternehmen trübten sich im Juli auf breiter Basis ein. Auch gemäß Wöchentlichem WIFO-Wirtschaftsindex (WWWI) dürfte das BIP-Wachstum im Juli schwächer ausgefallen sein als in den Vormonaten.

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht, Konjunkturprognose

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <https://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf>.

Wissenschaftliche Assistenz: Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at), Christine Kaufmann (christine.kaufmann@wifo.ac.at), Martha Steiner (martha.steiner@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 8. 8. 2022

Kontakt: Sandra Bilek-Steindl (sandra.bilek-steindl@wifo.ac.at)

Economic Indicators Decline

Austria's economy still grew solidly in the second quarter, but sentiment indicators point to a slowdown in economic activity. Business expectations of domestic companies clouded over on a broad basis in July. According to the Weekly WIFO Economic Index (WWWI), GDP growth in July is also likely to have been weaker than in previous months.

Der Welthandel hat zwar zuletzt wieder etwas Fahrt aufgenommen, die Entwicklung der Weltwirtschaft ist jedoch weiterhin durch Angebotsengpässe beeinträchtigt. Trotz leichter Rückgänge liegen auch die Rohstoffpreise nach wie vor auf hohem Niveau.

Vor diesem Hintergrund verschlechterten sich Vorlaufindikatoren im In- und Ausland zuletzt weiter. Der von der Europäischen Kommission veröffentlichte Indikator der wirtschaftlichen Einschätzung (Economic Sentiment Indicator – ESI) für den Euro-Raum ging im Juli auf breiter Basis zurück. Der Ifo-Geschäftsklimaindex für Deutschland sank im Juli auf den niedrigsten Wert seit Juni 2020.

Aktuelle Stimmungsindikatoren lassen auch für Österreich eine Konjunkturabschwächung erwarten. Der WIFO-Konjunkturklimaindex notierte im Juli unter dem Wert des Vormonats, blieb jedoch im positiven Bereich und über dem langjährigen Durchschnitt. Während die Einschätzungen der Unternehmen zur aktuellen Lage nach wie vor ein positives Bild zeichnen, signalisieren ihre Erwartungen eine Eintrübung der Konjunkturaussichten. Die unternehmerische Unsicherheit nahm vor dem Hintergrund der Unwägbarkeiten der Erdgasversorgung weiter zu.

Im II. Quartal wuchs Österreichs Wirtschaft noch solide. Aktuelle Berechnungen des Wöchentlichen WIFO-Wirtschaftsindex (WWWI) zeigen allerdings eine Wachstumsabschwächung an. Demzufolge wird das BIP-Wachstum im Juli auf +2,2% gegenüber dem Vorjahr geschätzt (Mai +5,1%, Juni +2,7%).

Der Preisauftrieb hat sich zuletzt weiter verstärkt. Infolge der hohen Lebensmittel- und Energiepreise stieg der Verbraucherpreisindex im Juni (8,7%) und Juli (9,2%; gemäß Schnellschätzung von Statistik Austria) erneut an. Parallel dazu sank das heimische Konsumentenvertrauen (laut Europäischer Kommission) im Juli auf den tiefsten Wert seit Beginn der Erhebung im Jahr 1995. Getrieben wurde diese Entwicklung von einer drastischen Verschlechterung der Erwartungen zur allgemeinen Wirtschaftslage.

Auf dem Arbeitsmarkt hält der positive Trend hingegen an. Die Beschäftigung wurde abermals ausgeweitet, die Arbeitslosenquote verharrte im Juli saisonbereinigt bei voraussichtlich 6,3% (nationale Definition).

1. Weltwirtschaft weiterhin beeinträchtigt

Der Krieg in der Ukraine, die hohe Preisdynamik sowie anhaltende Lieferkettenprobleme

beeinträchtigen weiterhin die Entwicklung der Weltwirtschaft. Nach einem leichten

Rückgang im Frühjahr (−0,8% gegenüber der Vorperiode; laut CPB, Durchschnitt Februar bis April 2022) legte der Welthandel im Mai im Vormonatsvergleich wieder zu. Eine Ausweitung des Exportvolumens war laut CPB vor allem im Euro-Raum und in China beobachtbar, während es in den USA zurückging.

Das Ende des Lockdown in Shanghai dürfte im Juni zu Nachholeffekten im Welthandel geführt haben. Allerdings zeigt der Kiel Trade Indicator auch Beeinträchtigungen im internationalen Gütertransport durch Staus im Schiffsverkehr.

Chinas Wirtschaft dürfte angesichts der strikten behördlichen Einschränkungen im Frühling geschrumpft sein (II. Quartal −2,6% gegenüber dem Vorquartal; vorläufige Daten). Auch der Einkaufsmanagerindex (PMI) für China lag im April und Mai unter 50 Punkten, was auf einen Rückgang der industriellen Aktivität hindeutet. Nach einem zwischenzeitlichen Anstieg im Juni (50,2 Punkte) sank der PMI im Juli auf 49 Punkte.

2. Erneuter BIP-Rückgang in den USA

Die Wirtschaft der USA war bereits im I. Quartal geschrumpft (−0,4% gegenüber dem Vorquartal) und wuchs auch im II. Quartal nicht (−0,2%). Die Entwicklung im II. Quartal wurde durch eine Einschränkung in der Investitionsnachfrage bestimmt, die durch den Anstieg der Konsumnachfrage und der Exporte nur teilweise ausgeglichen wurde. Der Konsum der privaten Haushalte stieg im II. Quartal zwar abermals, jedoch schwächer als im I. Quartal und nur im Bereich der Dienstleistungen, während die Nachfrage nach Konsumgütern abnahm.

Vor dem Hintergrund der steigenden Verbraucherpreise ist die Stimmung der Konsumentinnen und Konsumenten gedämpft. Das vom Conference Board ermittelte Verbrauchervertrauen trübt sich seit Mai ein. Die Umsätze im Einzelhandel entwickelten sich im April und Mai schwach bzw. rückläufig, im Juni waren sie laut vorläufigen Daten wieder um 1% höher als im Vormonat.

3. Solides Wachstum im Euro-Raum bei hoher Unsicherheit

Die europäische Wirtschaft expandierte im II. Quartal trotz der dämpfenden Faktoren (Euro-Raum +0,7%; EU +0,6 gegenüber dem Vorquartal; vorläufige Daten). Auf Länder-ebene zeigt sich ein gemischtes Bild: Während die Wirtschaftsleistung in Deutschland stagnierte, nahm sie in Spanien (+1,1%), Ita-

Nachdem im Frühling infolge des Ukraine-Krieges die Weltmarktpreise für Rohöl, Nahrungsmittel (insbesondere Getreide) sowie Agrar- und Industrierohstoffe markant angezogen hatten, gingen sie zuletzt spürbar zurück. Dies ist u. a. auf die Abschwächung der weltweiten Konjunktur sowie die Einigung zwischen Russland, der Ukraine und der Türkei über den Getreideexport aus ukrainischen Häfen zurückzuführen. Der HWWI-Index der Rohstoffpreise (ohne Energie) lag im Juli auf Euro-Basis um 9,4% über dem Vorjahresniveau (Dollarbasis −5,8%), gegenüber dem Höchststand im März ist er um 16% gesunken. Der Teilindex für Energierohstoffe notierte durch weitere Preisanstiege bei Kohle (+224%) und Erdgas (+176%) um 111% über dem Niveau des Vorjahresmonats.

Rohöl der Sorte Brent kostete im Juli durchschnittlich 112 \$ je Barrel und damit weniger als zu den zwischenzeitlichen Höchstständen Ende Mai (126 \$) bzw. Anfang März 2022 (133 \$). Im Juli 2021 hatte ein Barrel noch durchschnittlich 75 \$ gekostet.

Der ISM-Einkaufsmanagerindex für den produzierenden Bereich ging im Juli leicht zurück, notierte mit 52,8 Punkten jedoch nach wie vor über der Wachstumsschwelle (Juni 53 Punkte).

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt ist weiterhin gut. Die Arbeitslosenquote lag in den USA seit März 2022 bei niedrigen 3,6% und sank im Juli weiter auf 3,5%. Die Beschäftigung wurde im Juli erneut ausgeweitet und erreichte damit erstmals wieder das Vorkrisenniveau von Februar 2020.

Die Inflation stieg im Juni auf 9,1%. Um dem Preisdruck entgegenzuwirken, erhöhte die Federal Reserve im Juli erneut die Leitzinsen (um 75 Basispunkte auf 2,25% bis 2,50%). Damit ist das Zinsniveau seit März in vier Schritten um insgesamt 2,25 Prozentpunkte angehoben worden.

lien (+1,0%) und Schweden (+1,4%) zu. In Frankreich und Österreich stieg das BIP um 0,5%; in Portugal, Litauen und Lettland ging es hingegen zurück. Die Hemmnisse der weltweiten Wirtschaftsentwicklung dürften sich in den einzelnen Ländern somit unterschiedlich stark ausgewirkt haben.

Die Angebotsengpässe halten an und die Preise für Energierohstoffe liegen nach wie vor auf hohem Niveau.

Bei steigenden Preisen ging die Inlandsnachfrage in den USA im II. Quartal zurück.

Im Euro-Raum wuchs das BIP im II. Quartal um 0,7%. Vorlaufindikatoren deuten auf eine unsichere weitere Entwicklung hin.

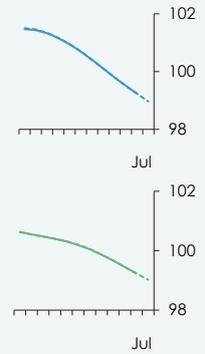
Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2015 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

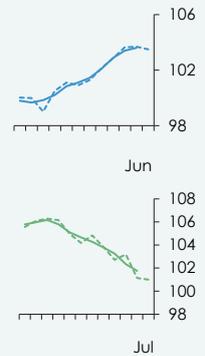
Leading indicators – Amplitude



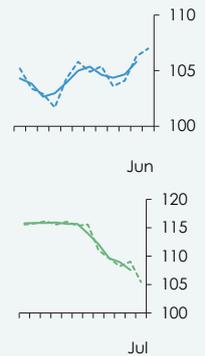
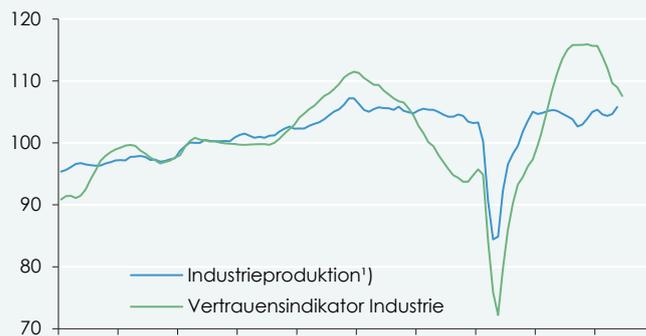
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



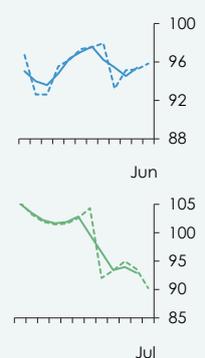
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply ManagementTM), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. – ¹) Produzierender Bereich. – ²) Verarbeitendes Gewerbe.

Auch die Industrieproduktion entwickelte sich leicht heterogen, jedoch insgesamt verhalten. Ihr Verlauf wird durch Störungen in den internationalen Lieferketten bestimmt. Zugleich verteuert der Anstieg der Energiepreise die Produktionskosten der Unternehmen. Nachdem der Produktionsindex für den Euro-Raum im März auf breiter Basis zurückgegangen war, stabilisierte er sich in den beiden Folgemonaten. Die Verbesserung im Mai wurde hauptsächlich von den kleinen Euro-Ländern getragen, während die Industrieproduktion in den großen Ländern des Euro-Raumes rückläufig war bzw. nahezu stagnierte (jeweils im Vormonatsvergleich).

Der Einkaufsmanagerindex für die verarbeitende Industrie ging im Juli sowohl im Euro-Raum als auch in Deutschland und Frankreich zurück und sank unter die Wachstumsschwelle von 50 Punkten. Dies deutet zusammen mit der Verschlechterung weiterer Vorlaufindikatoren auf eine schwächere Konjunktur im III. Quartal hin.

Der von der Europäischen Kommission veröffentlichte Indikator der wirtschaftlichen Einschätzung (ESI) ging im Juli 2022 abermals zurück und lag damit sowohl in der EU als auch im Euro-Raum erstmals seit Februar 2021 wieder unter dem langjährigen Durchschnitt. Der Rückgang des ESI umfasste alle Teilbereiche (Industrie, Dienstleistungen, Einzelhandel, Bauwesen, Konsumentinnen und Konsumenten) und den überwiegenden Teil der Mitgliedsländer.

Vor dem Hintergrund hoher Energiepreise und der Unsicherheit hinsichtlich der künftigen Erdgasversorgung sank der Ifo-

Geschäftsklimaindex für Deutschland im Juli auf den niedrigsten Wert seit Juni 2020. Der Rückgang war sektoral breit getragen, wobei neben den Einschätzungen zur aktuellen Geschäftslage insbesondere die Geschäftserwartungen einbrachen.

Auf dem Arbeitsmarkt ist die Konjunkturertrübung bislang noch kaum spürbar. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote für den Euro-Raum lag im Juni den dritten Monat in Folge bei 6,6%. Die Jugendarbeitslosigkeit stieg hingegen zuletzt erstmals wieder leicht an.

Die hohen Preise für Energie und landwirtschaftliche Erzeugnisse treiben die Verbraucherpreise. Laut Schnellschätzung von Eurostat erreichte die Inflation im Euro-Raum im Juli 8,9% (Juni 8,6%), womit sie sich im Großteil der Mitgliedsländer erneut beschleunigte. Vergleichsweise schwach war der Preisauftrieb in Malta (6,5%) und Frankreich (6,8%), am kräftigsten in Lettland (21,0%) und Estland (22,7%). Im Durchschnitt des Euro-Raumes waren die Preissteigerungen für Energie und Nahrungsmittel erneut für den Großteil der Gesamtinflation verantwortlich.

Angesichts der hohen Inflationsraten erhöhte die EZB Ende Juli den Hauptrefinanzierungssatz um ½ Prozentpunkt auf 0,5%. Der Zinssatz für die Einlagefazilität wurde ebenfalls um ½ Prozentpunkt auf 0,0% angehoben. Dies war die erste Leitzinserhöhung im Euro-Raum seit elf Jahren.

Der Euro büßte zuletzt an Wert ein: Im Juli kostete ein Euro kurzzeitig etwa einen Dollar – so wenig wie zuletzt 2002.

4. Österreich: Konjunkturerwartungen trüben sich ein

In Österreich stieg das BIP im II. Quartal 2022 voraussichtlich um 0,5% gegenüber dem Vorquartal (I. Quartal +1,5%; Kennzahl laut Eurostat-Vorgabe). Im Vorjahresvergleich bedeutet dies einen Zuwachs um 4,7% gegenüber dem II. Quartal 2021. Damit lag das BIP zugleich um 2,0% über dem Vorkrisenniveau (Referenzperiode IV. Quartal 2019).

Die stärksten Wachstumsimpulse gingen im II. Quartal von der Beherbergung und Gastronomie, den sonstigen wirtschaftlichen sowie den sonstigen Dienstleistungen aus, wobei das kräftige Wachstum in diesen Branchen teilweise auf Basiseffekte durch den Wegfall gesundheitspolitischer Maßnahmen zurückzuführen ist.

Gesamtwirtschaftlich betrachtet ebnete die Wachstumsdynamik im II. Quartal jedoch auf breiter Basis ab. In der Industrie und im Bauwesen wurde die Wertschöpfung zwar abermals ausgeweitet, allerdings schwächer als im Vorquartal. Im Handel war sie im II. Quartal rückläufig.

Spiegelbildlich sank auch die Konsumnachfrage der privaten Haushalte (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck) um 1,9% gegenüber dem Vorquartal. Die erhöhte Unsicherheit und die kräftige Preisdynamik dämpften die Entwicklung der Konsumausgaben. Auch der öffentliche Konsum stagnierte zuletzt.

Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests von Juli zeigen eine deutliche Verschlechterung der Stimmung der heimischen Unternehmen. Dies gilt für die Lageeinschätzungen und insbesondere für die Konjunkturerwartungen. Der WIFO-Konjunkturklimaindex ging das dritte Mal in Folge zurück, lag jedoch noch im positiven Bereich. Die unternehmerische Unsicherheit nahm angesichts der Unwägbarkeiten der Erdgasversorgung weiter zu.

Die Stimmungseintrübung war in der Sachgütererzeugung, im Einzelhandel und im Dienstleistungssektor beobachtbar, nur in der Bauwirtschaft blieb die Stimmung

Die heimische Wirtschaft wuchs im II. Quartal solide, jedoch schwächer als zu Jahresbeginn.

Die unternehmerische Unsicherheit nahm angesichts der Diskussionen um die russischen Erdgaslieferungen weiter zu.

weitgehend stabil – eine Folge der weiterhin hohen Baupreiserwartungen.

Neben dem WIFO-Konjunkturtest signalisiert auch der Wöchentliche WIFO-Wirtschaftsindex (WWWI) eine Verlangsamung der wirtschaftlichen Dynamik¹⁾. Gemäß aktuellen Berechnungen dürfte Österreichs BIP im Juli

um 2,2% höher gewesen sein als im Vorjahr. Dies entspricht einer Wachstumsabschwächung um 0,5 Prozentpunkte gegenüber Juni bzw. um 2,9 Prozentpunkte gegenüber Mai, die vor allem auf die Industrie, aber auch auf die Dienstleistungen zurückzuführen ist. Die Entwicklung in der Bauwirtschaft ist nach wie vor günstig.

Abbildung 2: **Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests**

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und –100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Erwartungen an.

Der UniCredit Bank Austria EinkaufsManagerIndex deutet ebenfalls auf eine Abschwächung der Industriekonjunktur im III. Quartal hin. Der Wert für Juli zeigt zwar eine leichte Verbesserung an, der Index weist jedoch seit dem Frühjahr einen rück-

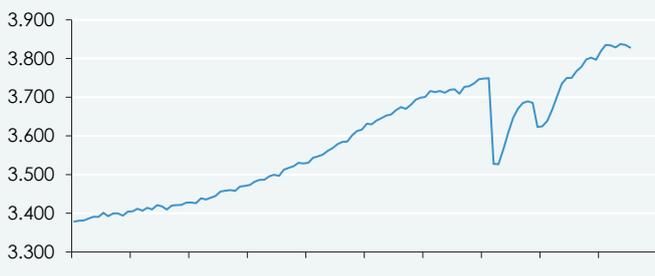
läufigen Trend auf und lag zuletzt erneut unter dem langjährigen Durchschnitt. Anhaltende Lieferkettenprobleme, hohe Energiepreise und eine ungünstige Entwicklung der Auftrageingänge dämpfen die Produktion der heimischen Industrieunternehmen.

¹⁾ Die Berechnung des WWWI wurde ab dem Beobachtungsmonat Juni 2022 angepasst: Statt eines Vorkrisenvergleichs wird nun ein Vorjahresvergleich angestellt. Die wöchentlichen, monatlichen und vierteljährlichen Daten werden künftig in einer um Ausreißer bereinigten, aber saisonal unbereinigten Form verwendet (siehe [https://www.wifo.ac.at/news/woechentlicher-wifo-wirtschaftsindex-neue](https://www.wifo.ac.at/news/woechentlicher-wifo-wirtschaftsindex-neue-berechnungsmethode)

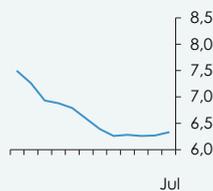
[berechnungsmethode](https://www.wifo.ac.at/news/woechentlicher-wifo-wirtschaftsindex-neue-berechnungsmethode)). Die Schätzungen der wöchentlichen und monatlichen BIP-Entwicklung laut WWWI wurden auf Basis der neuen Methode für den Zeitraum Jänner 2019 bis Mai 2022 rückgerechnet. Daraus ergeben sich für die Kalenderwochen 1 2019 bis 21 2022 Abweichungen gegenüber früheren Veröffentlichungen.

Abbildung 3: **Wirtschaftspolitische Eckdaten**

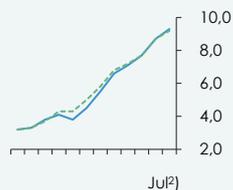
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



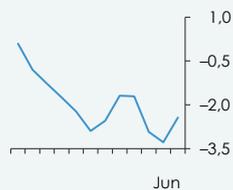
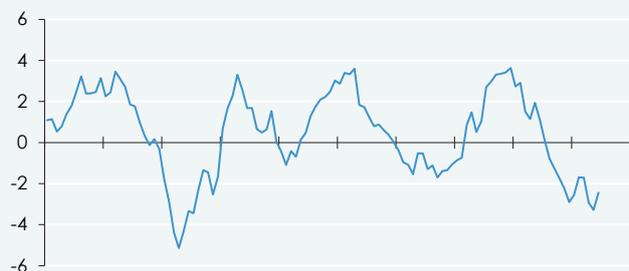
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



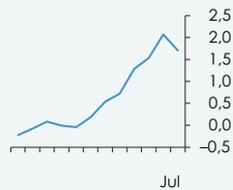
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarktrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Dachverband der Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechterm Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung. – ²⁾ Gemäß Schnell-schätzung von Statistik Austria.

Die hohe Inflation belastet auch die Kaufkraft der privaten Haushalte. Ihre Erwartungen zur allgemeinen Wirtschaftslage sind zunehmend pessimistisch. Dementsprechend brach das Konsumentenvertrauen (laut Europäischer Kommission) zuletzt deutlich ein. Im Juli erreichte es den niedrigsten Wert seit Beginn der Erhebung im Jahr 1995.

4.1 Weiterhin günstige Lage auf dem Arbeitsmarkt

Der heimische Arbeitsmarkt entwickelte sich auch im II. Quartal sehr günstig. Die Beschäftigung wurde ausgeweitet, die Arbeitslosigkeit ging weiter zurück. Die weltweiten Wachstumshemmnisse schlugen sich demnach bislang kaum auf dem österreichischen Arbeitsmarkt nieder.

Der positive Trend hielt auch im Juli an: Die Zahl der unselbständig Beschäftigten war voraussichtlich um 94.000 (+2,5%) höher als im Vorjahr. Auch gegenüber dem Vormonat wurde die Beschäftigung abermals ausgeweitet (saisonbereinigt, +0,2% bzw. +6.000 Beschäftigungsverhältnisse).

Die Arbeitslosigkeit (einschließlich Personen in Schulungen) war im Juli um rund 47.300 Personen niedriger als im Vorjahr (-13,8%). Saisonbereinigt waren zuletzt 335.100 Personen arbeitslos vorgemerkt bzw. in Schulung, womit die Arbeitslosigkeit im Vormonats-

vergleich nicht mehr weiter gesunken ist. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote (nationale Definition) lag im Juli voraussichtlich unverändert bei 6,3%.

Die Zahl der offenen Stellen liegt nach wie vor auf hohem Niveau (Juli saisonbereinigt 124.300).

4.2 Inflation im Juli bei über 9%

Der Preisauftrieb hat sich zuletzt weiter beschleunigt. Nach 7,7% im Mai und 8,7% im Juni stieg die Inflationsrate im Juli gemäß Schnellschätzung von Statistik Austria auf 9,2% (VPI; HVPI 9,3%). Damit erreichte die Inflation den höchsten Stand seit 1975. Die wichtigsten Preistreiber waren erneut Energie(-rohstoffe), Nahrungsmittel sowie Bewirtungsdienstleistungen.

Treibstoffe waren im Juni um 63% teurer als im Vorjahr, Heizöl um 110%, Erdgas um 71%. Damit trugen diese Ausgabengruppen 3 Prozentpunkte zur Gesamtinflation bei. Der Preisauftrieb in den Bereichen Nahrungsmittel und Bewirtungsdienstleistungen war im Juni erneut höher als im Mai.

Der Inhalt des Miniwarenkorb, der den wöchentlichen Einkauf an Gütern und Dienstleistungen enthält, war im Juni laut Statistik Austria um 18,8% teurer als im Vorjahr.

Im Vorjahresvergleich zeigt sich weiterhin eine Verbesserung auf dem Arbeitsmarkt. Die Beschäftigung wurde im Juli auch im Vergleich zum Vormonat ausgeweitet (saisonbereinigt).

Die kräftige Verteuerung von Treibstoffen, Nahrungsmitteln und Haushaltsenergie ließ die Inflation weiter ansteigen.